

BAUERNRUNDBRIEF

WWW.BAUERNKONFERENZ.CH

SOMMER 2021

LIEBE BÄUERINNEN UND BAUERN, LIEBE FREUNDE AUS DER LANDWIRTSCHAFT

Allen Herausforderungen zum Trotz: DU bist genau zur richtigen Zeit geboren, zur richtigen Zeit in diese Welt gesetzt, zur richtigen Zeit befähigt, mit deinen Händen diese dir anvertraute Schöpfung zu bewirtschaften! In Psalm 139 spricht König David von dieser wunderbaren Realität, dass dich dein Schöpfer durch und durch kennt, er immer bei dir ist und er auch alle Tage deines irdischen Lebens schuf, noch bevor du geboren wurdest. Diese Realität stärkt unseren Glauben und lässt uns erkennen, dass uns in Jesus Christus alle Ressourcen des Himmels zur Verfügung stehen (vgl. Epheser 1,3) und wir täglich neu sein grosses Erbarmen und seine grosse Treue erfahren dürfen (vgl. Klagelieder 3,23) – besonders auch dann, wenn wir wie Jeremia in diesem Beispiel in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Gott klopft laut und deutlich an

Die ungewöhnlich häufigen Sturmtiefs dieses Sommers mit Starkregen sowie die verheerenden Hagelzüge sind auch eine Sprache Gottes. Kürzlich titelte die auflagestärkste Zeitung der Schweiz, das Boulevardblatt «Blick», angesichts der Unwetter: «Da hilft nur noch beten!» Das sind gute Zeichen; Zeichen, die schon Elihu im Buch Hiob vorausgesagt hat: Gott spricht im Wetter zu allen Menschen, damit sie sein Tun erkennen: «Hinter ihm brüllt der Donner; er donnert mit seiner majestätischen Stimme, und er hält die Blitze nicht zurück, wenn seine Stimme gehört wird. ... Alle Menschen schliesst er ein, dass alle Sterblichen sein Tun erkennen» (Hiob 37,4+7). Das Wetter ist letztlich unter der Kontrolle des Schöpfers, mögen wir auch noch so viel CO2 einsparen. Gott befiehlt: «Auch mit Hagel belastet er das Gewölk, die Wolke streut seinen Blitz aus, und der zuckt hin und her, wie er ihn steuert, dass sie alle verrichten, was er ihnen befiehlt, über den ganzen Erdbereich hin, sei es als Rute und zum Fluche, sei es, dass er ihn zum Se-

gen kommen lässt» (Verse 11-13). Beten wir, dass möglichst viele Menschen das Klopfen Gottes erkennen und zu Fragenden werden. Interessanterweise sind wir Bäuerinnen und Bauern an der Frontlinie dieses Kampfes, weil unsere Arbeit und die Erträge vom Wetter abhängig sind. Zugleich sind wir aber nie Opfer, denn im Namen von Jesus haben wir Autorität, den Ärger und die Zerstörung im Wetter zurückzuhalten und zu binden. Wir sind nicht Gott, aber wir sind seine Geschöpfe, seine königlichen Repräsentanten auf Erden, seine Priesterinnen und Priester, die im Toben des Sturmes vor seinen Thron kommen und für Menschen, Tiere und die Schöpfung vor Ihm einstehen. So erleben wir immer und immer wieder, dass Gott Wunder in Feld und Stall bewirkt, die wie ein Angeld der Ermutigung und handfeste Zeichen der Hoffnung für uns sind.

Überwinder und Hoffnungsträger

Die folgenden Beiträge aus dem Arbeitsalltag sollen uns zutiefst ermutigen, dass wir trotz dieser Spannungsfelder siegreich sein können und aus widrigen Umständen gestärkt hervorgehen. Gott hat uns dazu bestimmt, mehr als ein Überwinder, eine Überwinderin zu sein (vgl. Römer 8,38). Öffnen wir unsere Augen, Ohren und Herzen besonders für die Anliegen der jungen Generation. Das Gold der Zukunft blitzt darin auf und in ihren Gedanken



liegen die Samen der Hoffnung auf die Zukunft, die unser Gott mit unseren Kindern beschreiten wird. Wir wollen ihnen und ihren Überlegungen einen sicheren Ort der (Weiter-)Entwicklung geben. Ohne die Stimmen und Herzen der jungen Männer und Frauen ist unser Familientisch nicht komplett; wir brauchen einander.

Aktueller Solidaritätsfonds

Schon einmal durften wir während einem ungewöhnlichen Hitzesommer einen Topf äpfeln, dessen Inhalt wir dann betroffenen Betrieben verteilen konnten. Nun ist es wieder soweit, dass wir euch die Möglichkeit geben, in Betriebe zu investieren, die vom Hagelschlag besonders betroffen sind (siehe Schluss des Briefes). Noch wichtiger als das Geld ist das Zeichen an sich: Wir stehen zusammen und helfen einander, schnell und unbürokratisch, damit wir dann mit Zuversicht die nächste Wegetappe unter die Füsse nehmen können. Wir danken von Herzen.

Geht mutig und mit Zuversicht voran: «Gott kennt, die ihn lieben» (1. Korinther 8,3).

Bhüet oi Gott, **Andreas Keller**

WAS UNS BEWEGT

Nun leben wir schon länger als ein Jahr mit den vielen Fragen, Einschränkungen und Ängsten rund um Corona. Diese Zeit hat Fragen hinterlassen, auf die wir die Antworten noch nicht klar erkennen. Auch die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Zeit und die politischen Entwicklungen und neuen Strömungen lassen vieles offen.

Im Rückblick und Ausblick auf die vielen landwirtschaftlichen Volksabstimmungen ist so vieles wie in einem Karussell, das sich heftig weiterdreht. In den folgenden Beiträgen haben Freunde unserer Bewegung ihre Erfahrungen und Gedanken aufgeschrieben über das «Wie weiter?» und unsere Abhängigkeit mit unserem Gott.

Nach den landwirtschaftlichen Abstimmungen

Mit viel Engagement auf allen Seiten ist die Abstimmung vom 13. Juni zu «Sauberes Trinkwasser und den Pestizideinsatz» über die Bühne gegangen. Wir sind für das klare Resultat dankbar. Bei diesen Initiativen war die fast Einheit unter den Bauern ganz speziell. So wie die Einheit im geistlichen Bereich zentral ist, hat sie auch im natürlichen eine grosse Kraft.

Bei den grossen Diskussionen rund um diese Thematik wurde klar, dass unser Volk mehrheitlich

zu unserer Landwirtschaft steht und sich ihren grossen und wichtigen Aufgaben für unsere Bevölkerung und unser Land bewusst ist. Wir wollen trotzdem auch die andere Seite ernst nehmen, die mit Kritik die Pestizideinsätze verurteilt und auf deren Folgen aufmerksam macht.

In allem sind wir dankbar, wird uns dieses vorgesehene Gesamtpaket von Massnahmen und Auflagen nicht mit Druck auferlegt: wir dürfen uns auch innovativ und mit Eigeninitiative diesen Aufgaben stellen. Wir wollen die Befürworter ernst nehmen und ihnen zeigen, dass es uns ein Anliegen ist, unserer Schöpfung Sorge zu tragen und auch die Forschung zu unterstützen, um gemeinsam den Zielen näher zu kommen.

Diese ganze Situation fordert uns alle stark heraus. Auch in unserer Verschiedenartigkeit von Regionen, Betriebsgrössen, Betriebsformen, Bodenarten, Kulturen, klimatischen Unterschieden und so weiter wollen wir gemeinsam daran arbeiten und uns diesen Zielen stellen. Es sind Investitionen, die Früchte bringen werden. Wir glauben an eine bürgerliche Zukunft innerhalb unserer Gesellschaft und nehmen dort unseren Platz ein. Im gemeinsamen Gebet wollen wir dieses Vorwärtsgen mittragen.

Alois Burger, Winterthur



Auf unsere inneren Impulse achten!

Am Sonntagabend, 27. Juni, zog bei uns ein Gewitter auf. Meistens nehme ich das nur am Rande zur Kenntnis, aber dieses Mal war es anders. Ich war unruhig und besorgt, dabei hatte es noch nicht einmal zu regnen begonnen ... Geht es euch manchmal auch so, dass ihr eine Vorahnung habt? Auf alle Fälle war ich angespannt und dann begann das Gewitter loszubrechen. Dieses Mal war es definitiv heftig und auf Zerstörung aus. Einem Impuls folgend, nahmen Andi und ich unseren Stab der Autorität, den wir vor Jahren an der Bauernkonferenz bekommen hatten, und traten vor die Haustüre um zu beten. Da sahen wir, dass es im Regen einzelne Hagelkörner hatte. Kaum begannen wir zu beten, hörte es wie «abgeschnitten» auf zu hageln und Wind und Regen flachten ab. Es war eindrücklich und ermutigte uns.

Am Montag, 28. Juni waren wir mit dem Auto auf dem Heimweg und sahen in Richtung unse-

res Hofes schwere Gewitterwolken. Auch da bekam ich den Impuls zu Beten – alle im Auto halfen mit. Anschliessend bekam Andi einen Anruf von unserem Lehrling, zu Hause stürme es heftig. So beteten wir nochmals. Es war der Sturm, der nur ungefähr 3 Kilometer Luftlinie von uns entfernt mit einem massiven Hagelzug viele Kulturen, Autos und Dächer zerstörte. Wir sind sehr dankbar, dass bei uns kein Schaden entstand.

Diese beiden Erlebnisse haben mich ermutigt, weiterhin auf Impulse zu hören und Gott zu fragen, was ich in der Situation machen soll. Es gibt keine «Patentrezepte» (wie den Stab nehmen und beten) – lasst euch überraschen. Gott ist ein Gott der Beziehung und liebt es, mit uns unterwegs zu sein.

Bettina Nussbaumer, Alberswil

■ **Der Stellenwert deines Hofes!**

Welchen Stellenwert, welchen Platz nimmt dein Hof in deinem Herzen ein? Diese Frage beschäftigt mich immer wieder. Unsere Höfe sind Erbe, Lebensgrundlage, Leidenschaft und Hobby in einem. Doch der Druck hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen: Grösser, rationeller, naturnaher sind nur einige der Anforderungen. Dann geschehen unvorhergesehene Ereignisse, massive Unwetter oder erschütternde Schicksalsschläge. Plötzlich ist alles anders und du stehst vor einem Scherbenhaufen. Die einen resignieren und geben auf, andere stürzen sich in die Arbeit und versuchen den Verlust wettzumachen.

Als Christen sind wir aufgefordert zuerst Gott zu suchen und uns auf ihn auszurichten. Vertrauen wir IHM, dass er uns versorgt, auch wenn die ganze Ernte zerstört wurde? Tragen wir Sorge zu seinen Geschöpfen, in erster Linie zu der uns anvertrauten Familie, dem Ehepartner und nicht zuletzt zu uns selber? Oder wird der Hof zu einem Götzen, dem wir unsere Beziehungen, die uns anvertraute Familie und schlussendlich uns selber opfern?

Auch wenn ich Bauer bin: Meine Identität ist nicht der Hof! Ich versuche immer wieder, eine gesunde Distanz zum Hof einzunehmen. Auch wenn der Hof wichtig ist, darf er nicht oberste Priorität haben. Immer wieder übe ich mich im Loslassen des Hofes und darin, mir Freizeit oder eine Ferienwoche zu gönnen und Anderen zuzutrauen, dass sie auf ihre Weise gut zum Hof schauen. Im Moment bin ich zusammen mit meiner Frau noch Chef. Unsere Wertmassstäbe, Überzeugungen und Ansichten gelten auf unserem Hof. Doch es ist mir bewusst, das sind unsere Ansichten, aber es gibt noch viele andere, die nicht weniger richtig oder weniger falsch sind.



Immer wieder gilt es loszulassen; sei es den Traktor, um dem Lehrling damit eine verantwortungsvolle Arbeit zuzutrauen; sei es meine Überzeugung, um dadurch dem Junior Platz für seine Überzeugung einzuräumen; oder seien es meine Erwartungen und Ansprüche an Gott, um frei zu werden für Gottes Sichtweise. Es kommt der Tag, da ein Nachfolger kommen wird mit eigenen Ideen und Überzeugungen. Dann möchte ich fähig sein loszulassen – den Hof und damit verbunden meine Ideen und Überzeugungen –, um meinem Nachfolger den Rücken zu stärken, damit er den Hof und dessen Umfeld prägen kann, so wie er das will.

In Jesaja 41.13 heisst es: «Denn ich der Herr, dein Gott, ergreife deine rechte Hand und sage dir: fürchte dich nicht, ich helfe dir!» Daran will ich mich festhalten, das ist mein Fundament und das wird mir helfen, die Prioritäten richtig zu setzen und wo nötig auch loszulassen. Nur geöffnete Hände können empfangen und gefüllt werden, das gilt sogar für Gott! Bhüät Eui Gott und hebed eui Sorg!

Andreas Frischknecht, Tann

■ **Der Weg über Prüfungen**

Verlust und Segen, Freude und Trauer sind oft auch in unserem Bauernalltag sehr nahe beieinander. Die Bilder und Erlebnisse der letzten Tage hielten mir dieses Spannungsfeld nochmals klar vor Augen.

Meine Frau Maja war alleine zu Hause, als sich ein Gewitter mit Hagel unserem Hof näherte. Sie ging vors Haus und betete. In der Autorität Jesu gebot sie auch dem Hagel. Gott solle seine Hand über uns halten und den Hagel zurückweisen. Das Gewitter verlief dann verhältnismässig ruhig, es blieb nur ein eher kleiner Schaden zurück.

Bei einem anderen Gewitter aber schwemmte es aus meinem Feld am Hang Schlamm und Wasser auf die Strasse und diese Schlamm- und Wassermasse floss durchs Dorf und in verschiedene Wohnhauskeller. Betroffene Anwohner beschuldigten mich heftig, weil ich dieses Feld – von ihnen aus gesehen – falsch bewirtschaftete. Das müsste man doch wissen, dass es weniger schwemmen würde, wenn es eine Wiese wäre. Im Weiteren wurde ich angezeigt, weil ich am Samstag Gülle ausfuhrte.

Durch den vielen Regen wurde die Güllengrube übervoll und ich musste handeln.

Eine biblische Geschichte hat mir im Nachhinein sehr geholfen. Paulus und Silas in der Apostelgeschichte wurden wegen ihres Dienstes ins Gefängnis geworfen und angekettet. Sie wurden heftig geprüft, denn ein Gericht mit Todesausgang könnte bevorstehen. Nach dieser heftigen Prüfung hat Gott das Geschick gewendet und alle Ketten und Türen geöffnet und sogar den Gefängniswärter zu Gott geführt. Weil Gott zu uns steht und uns so sehr liebt, können solche Prüfungen über uns kommen, damit wir Gottes Grösse ganz erfahren und näher zu ihm kommen können. *Fritz Kobel, Veltheim*

SOLIDARITÄTSAKTION

Wir sind alle sehr betroffen über die Sturm- und Hagelzüge, die in den letzten Tagen viele Bauernfamilien getroffen haben. Wir wollen uns den Geschädigten gegenüber solidarisch zeigen und mittragen. Einerseits ist es das gemeinsame Gebet unter den Bauern, aber auch das finanzielle Mittragen durch die Nicht-Betroffenen. Das Bibelwort aus Galater 6,2 spricht uns dazu sehr an: **«Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen»**. Mehr zur Solidaritätsaktion findet ihr auf unserer Webseite und im letzten Gebetsbrief, den wir per Mail verschickt haben. www.bauernkonferenz.ch/unterstuetzen/solidaritaetsfonds/

WO BAUERN BETEN

Die Unwetter, die von Hagel begleitet waren, haben uns wieder einmal unsere Abhängigkeit von Gott aufgezeigt. Gerade als Betroffene können grössere Lasten auf uns zukommen. Jesus sagt uns in Mt. 6,33 (HfA): *«Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht. Dann wird er euch mit allem anderen versorgen.»* So wollen wir uns auch im Gebet gegenseitig unterstützen. Wir werden seinen Trost und seine Versorgung erleben.

Reaktiviert auch eure Bauerngebetsgruppen und trefft euch wieder regelmässig. Ihr werdet erleben, dass euer Dranbleiben Früchte tragen wird. Wer sich im Gebet mit uns verbunden fühlt und gerne mitbeten möchte, dem schicken wir gerne unser periodisches Gebetsmail: bauernkonferenz@schleife.ch

Als Hilfe fürs Gebet in den Familien und Bauerngebetsgruppen hier einige Gebetsanliegen: Wir beten...

- ... für eine Verbesserung und guten Austausch zwischen Stadt- und Landbevölkerung.
- ... für die Betroffenen von Unwetter und Hagel und für stabilere Wetterlagen.
- ... für Verständnis zwischen Berufskollegen von unterschiedlichen Betriebsarten.
- ... für gute Wege und Zusammenarbeit zwischen den Generationen und bei den Hofübergaben.
- ... für unsere Obrigkeit und Regierungen, um Weisheit in den wichtigen Entscheidungen.

UND ZULETZT... / AKTUELL

- Die Videos unter www.bauernkonferenz.ch und [youtube.com](https://www.youtube.com) > **Bauernkonferenz** sind immer noch sehr aktuell! Es sind Hilfen, die in den Gruppen gemeinsam angeschaut werden können, um darüber auszutauschen.
- Die **Covid-19-Vorschriften** sind nun soweit gelockert, dass Treffen im Rahmen der Vorsichtsmassnahmen wieder möglich sind. Die Pflege von Beziehungen und Gemeinschaft stärkt uns im Vorwärtsgen! Ladet Freunde anderer Gebetsgruppen zu gemeinsamen Treffen und Bauern-Gottesdiensten ein.

UNTERSTÜTZUNG

Als Bauernbewegung danken wir euch für jede Unterstützung im Gebet aber auch finanziell, ganz herzlich. Ihr wart in der Vergangenheit unsere wichtigen Partner, die uns auch finanziell getragen habt.

Gottes Segen sei ganz über Euch, Euren Familien und Euren Höfen.

Seid herzlich gegrüsst,

Alois Burger



UNSERE BANKVERBINDUNG:

Bauernkonferenz, 8400 Winterthur
Postfinance IBAN: CH31 0900 0000 8980 6012 0
BIC: POFICHBEXXX

STIMMEN UND GEDANKEN DER JUNGEN GENERATION

ZUSAMMENLEBEN DER GENERATIONEN

Wir geben Euch heute Stimmen junger Betriebsleiter weiter, die in der Vision unterwegs sind, dass wir es mit Gottes Hilfe schaffen, auch wenn uns in dieser Zeit grössere Herausforderungen erwarten und wir als Christen geprüft werden.

Nachfolgend lesen wir weitere Antworten junger Leute, die sich an unserer Umfrage über das Zusammenleben der Generationen beteiligt haben (Fortsetzung vom letzten Rundbrief). Dadurch werden sicher auch die Älteren ermutigt, von den Jungen zu lernen. Je mehr wir diese nachkommende Generation unterstützen und lieben, desto mehr Kraft und Freude wird bei Jung und Alt freigesetzt werden. Wir hören eine nächste Generation, die aufsteht und weiss, was sie will. Wir hoffen, dass die junge Generation dadurch mit neuer Freude aufbricht und gestärkt wird.



Jungbauern an der Bauernkonferenz 2019

ALS JUNGER BAUER MIT GOTT UNTERWEGS

Beim Zahnarzt wurde ich einmal gefragt, was meine Motivation sei, auf viele freie Wochenenden zu verzichten, wenig Ferien zu haben und viele Stunden pro Tag zu arbeiten für einen verhältnismässig tiefen Lohn. Ich musste nicht lange grübeln für eine Antwort: «Lebensmittel für die Schweiz zu produzieren ist Grund genug am Morgen früh aufzustehen.» Heute würde ich meine Antwort gerne revidieren. Wenn die Konsumenten uns in Frage stellen und von der Politik immer neue Ideen präsentiert werden, wie man eben diese Aufgabe richtig zu lösen hat, reicht diese Motivation bald nicht mehr aus. Aber was ist es denn, was mich als jungen Landwirt und Familienvater dazu bewegen hat, diesen Weg zu wählen?



Josua Neuhaus (Mitte) am Jungbauerntreffen

In der Bibel steht: «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde» (1. Mose 1,1). Als Landwirte haben wir das Privileg, mit eben genau dieser Erde, die Gott vor tausenden von Jahren geschaffen hat, zu arbeiten. So nahe mit Gott unterwegs zu sein, nur schon rein physisch betrachtet, bringt mich immer wieder zum Staunen. In der Bibel steht auch: «Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose 8,22). Diese Verheissung gibt mir die Kraft in die Zukunft zu investieren, denn auf Gottes Wort kann ich mich verlassen!

Und nicht zuletzt sind da noch die «kleinen» Dinge, die sich bei genauerer Betrachtung als unglaubliche Wunder herausstellen, und die sich immer wiederholen. Ich denke hier zum Beispiel an die Kuh, die von Gott so geschaffen ist, dass sie für uns ungeniessbares Grünzeug in gute Milch und gutes Fleisch verarbeiten kann. Oder an den Weizen, wo sich schon ganz früh im Halm die komplette Ährenanlage bildet – von blossem Auge erkennbar. Ein weiteres Beispiel, das mich fasziniert, ist das Alpenrispengras. Es lässt seine Samen noch an der «Mutterpflanze» keimen. Mit diesem Vorsprung kann die junge Pflanze trotz kurzer Vegetationszeit überwintern.

All diese Dinge sind für mich Beweise dafür, dass Gott in seiner Allmacht kreativ und lösungsorientiert wirkt. Dieser geniale Schöpfer und Erhalter dieser Erde geht mit mir durch den All-



tag, was auch kommen mag. Es motiviert mich, als Bauer so nahe mit Gott unterwegs sein zu dürfen und ihm täglich zu begegnen.

Josua Neuhaus, Opfershofen



UNSER HERR IST DER GUTE HIRTE

Wir bewirtschaften einen Landwirtschaftsbetrieb mit Legehennen, Schafen sowie Ackerbau. Die meisten Produkte von unserem Hof vermarkten wir direkt. Wenn es bei unseren Tieren nicht läuft, wie es sein sollte, komme ich schnell ins Zweifeln. Im Frühling hatten wir bei den Schafen auf einmal sechs aufeinanderfolgende Todgeburten, was ich vorher überhaupt nicht kannte. Zusammen mit unserem Tierarzt beschlossen wir, der Ursache auf den Grund zu gehen. Es war eine Vermutung, dass es eine bakteriologische Infektion sein könnte. Alle Untersuchungsergebnisse zeigten kein eindeutiges Indiz. Wenn es unseren Schafen nicht gut geht, ist es mir auch nicht so wohl. In dieser Situation entschlossen wir uns, mit dem Hirtenstab im Stall zu regieren und zu beten. Schon nach kurzer Zeit hatten wir wieder Ruhe im Stall mit normalen Geburten und kerngesunden Lämmern. Unser Herr ist da und lässt uns nie im Stich. Genauso wie es der gute Hirte mit seinen Schafen macht. *Maël Matile, Kaltacker*



UMFRAGE JUNGE GENERATION

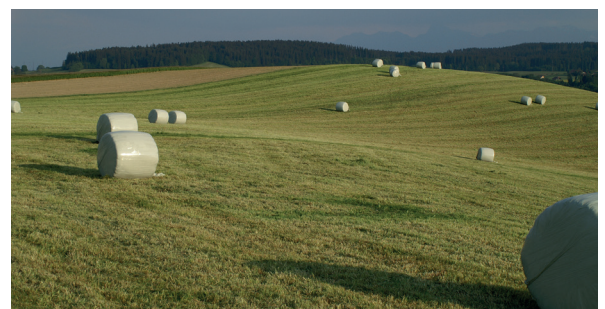
Was ist mir wichtig im Unterwegs sein mit der älteren Generation?

- Im Miteinander der Generationen sehen wir ein grosses Segens-Potenzial.
- Wir können viel von ihnen lernen durch regelmässigen Austausch und Planung. Dadurch



geben wir den Eltern die gewisse Wertschätzung und das Gefühl, dass sie dazu gehören.

- Wir respektieren uns gegenseitig.
- Der älteren Generation wollen wir bei den gemachten Erfahrungen, bei Rat und Tat zuhören. Gegenseitiges Nachfragen ist wichtig!
- Es tut gut, echte Lebensberichte der älteren Generation zu hören.



Welches ist mein wichtigstes Anliegen im Überleben als christliche Bauernfamilie?

- Wertschätzung und Pflege der Kommunikation in der Familie.
- Dass Jesus im Zentrum unserer Beziehungen und des Hofes steht und er für uns kämpft, statt dass wir uns mit eigener Kraft abkämpfen.
- Dass ich trotz der vielen Arbeit Gott jeden Tag in meinem Herzen behalte, mich von ihm stärken lasse und so lebe und handle, wie es ihm gefällt.
- Dass wir unser christliches Leben unseren eigenen Kindern weitergeben können.
- Wir sind uns unserer Stellung als Gottes Mitarbeiter bewusst. Wir sind in einer Vorbereitung auf noch schwierigere Zeiten.
- Wir wünschen uns für unser Leben mehr als nur ein Überleben. Wir wollen als christliche Bauernfamilie leben und im Alltag Licht sein.

